Alfred Sutter-Schmid (Appenzell,1921-2006)

Autor(en): **Rechsteiner, Rolf**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **134 (2006)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

871166

Alfred Sutter-Schmid

(Appenzell, 1921–2006)

Rolf Rechsteiner

Am 5. Mai 2006 starb alt Statthalter Alfred Sutter-Schmid (*1.7.1921) im Alter von 85 Jahren. Er war von 1957 bis 1974 fast lückenlos in öffentlichen Ämtern des Bezirks Appenzell und des Kantons tätig und führte in Belangen der Landwirtschaft auch national ein gewichtiges Wort.

«Seine überlegte Denkweise, seine ruhige, vermittelnde Art wird man noch da und dort vermissen», schrieb der Appenzeller Volksfreund in der Ausgabe zur Landsgemeinde 1986. Damals hatte der 65-Jährige seine Demission eingereicht und einen Entschluss umgesetzt, den er schon längere Zeit vorher gefasst hatte. Nach fast drei Jahrzehnten in Gerichten und Regierung hatte er sich den Ruhestand wohl verdient, wenn auch der damalige Nationalrat Arnold Koller anlässlich der CVP-Versammlung festgestellt hatte, dass gerade in Innerrhoden und angesichts der Politik im Nebenamt die Pensionierten bleiben sollten, weil sie ab diesem Moment mehr Zeit und Musse hätten, für Land und Volk da zu sein. Sutter liess sich nicht zum Bleiben überreden.

Der Start zu seiner langen Karriere in öffentlichen Aufgaben blieb ein kurzes Intermezzo, denn er reichte 1959 nach nur zwei Jahren als Bezirksrat des Bezirks Appenzell seinen Rücktritt ein. Vollen Einsatz hatte er gezeigt, sich vehement eingesetzt für Dinge, die er für wesentlich und richtig hielt. Die Erkenntnis, dass in der Politik verschiedene Kräfte wirken und das Wünschbare nicht immer in Griffnähe liegt, hatte ihn zu diesem Schritt bewogen. Die Gemeinde liess ihn ziehen, denn seine Argumente waren stichhaltig. Schon damals vermochte er zu überzeugen.

Seine Qualitäten sollten aber nicht lange brach liegen. Schon 1961 wurde er ins Bezirksgericht gewählt, und drei Jahre später applaudierte man ihm als neu gewähltem Mitglied des Kantonsgerichts. 1970 vertraute ihm die Landsgemeinde dessen Präsidium an, ein ehrenvolles Amt, das er bis zur Wahl in die Standeskommission mit Umsicht bekleidete.

Als Richter hatte er sich wohl gefühlt. Der geschlossene Rahmen, das Wissen um gesetzte Schranken und Regeln, der sorgsame Umgang mit Menschen behagten ihm, und er konnte einen vertieften Einblick in das geltende Recht gewinnen.

Sutter hatte die Bedürfnisse der Allgemeinheit vor Augen, als er sich 1973 als Armleutsäckelmeister wählen liess. Das Betreuen von Kinderheim, Bürgerheim und Krankenhaus behagte ihm. Nur ungern gab er diese Aufgabe bereits ein Jahr später ab, da er zum Statthalter aufrückte. Als Präsident der Steuereinschätzungs- und Erbschaftsbehörde hatte er wiederum mit Menschen zu tun. Bis zu dreissig amtlichen Erbteilungen jährlich stand er vor, und er empfand tiefe Befriedigung, wenn ein Akt ohne Streit erledigt werden konnte. In Steuerfragen war es ihm ein besonderes Anliegen, dass alle Pflichtigen gerecht erfasst wurden, ohne dass der Eindruck von Willkür entstand.

1975 wurde ihm das Sanitätsdepartement übertragen – zu einer Zeit, da es mit dem Gesundheitswesen nicht zum Besten bestellt war in Innerrhoden. Die Ansiedlung kompetenter einheimischer Ärzte war ein Dauerthema seiner Amtszeit. Seine Entscheide waren zukunftsweisend.

Nach Einzug in die Standeskommission übergab Alfred Sutter den Viehbestand seinem

Sohn, wohl wissend, dass er als helfende Hand jederzeit willkommen sein würde. So konnte er sich fortan voll den politischen Aufgaben widmen. Dieses Feld weitete sich aus: Er nahm Einsitz in wichtige Kommissionen im Landwirtschaftsbereich und engagierte sich klaglos als deren Aktuar oder gar Präsident. Er amtete als landwirtschaftlicher Betriebsberater und führte elf Jahre lang den Bauernverband Appenzell als Präsident. Auch im Vorstand des Schweizerischen Bauernverbandes, wo er bis zum Vizepräsidenten aufstieg, schätzte man seine aufopfernde, aber effiziente Arbeitsweise.

Sein Rücktritt aus der Standeskommission nach dreizehn Amtsjahren bedeutete nicht das Ende seiner Laufbahn. Alfred Sutter führte vorab seine bauernpolitischen Tätigkeiten weiter bis zum Ablauf der jeweiligen Amtsdauer. Neu gewonnene Zeit verbrachte er gern auf dem «Grüt» am Eggli, einer typischen Heimweide, wo er einige Galtlinge umsorgte oder auch beim Heuen anzutreffen war. Daneben widmete er sich dem Schreiben von Alltagsgeschichten und Begebenheiten aus dem bäuerlichen Leben, welche er seiner Familie und damit der Nachwelt erhalten wollte.

In den letzten Jahren wurde es ruhig um den «Enze Alfred». Treu umsorgt von seiner Gattin und seinen Töchtern verbrachte er seinen Lebensabend im Eigenheim auf der Forren. Am 5. Mai holte ihn der Schöpfer zu sich.